



Europäische Schulen
Büro der Generalsekretärin

Abteilung Pädagogische Entwicklung

Az.: 2001-D-75-de-2

Orig.: FR

Lehrplan für das Fach Geographie (zweistündig) in der Sekundarstufe der Europäischen Schulen

AUF DER SITZUNG VOM 24. UND 25. APRIL 2001 IN ALICANTE VOM OBERSTER RAT DER EUROPÄISCHEN SCHULEN GENEHMIGT

Inkraftsetzung: ab September 2010 für Klasse 6

ab September 2011 für Klasse 7

Das Programm 2010-D-411-de-2 annulliert und ersetzt das Programm 2001-D-75-de-2 für die 6. und 7. Klassen

Das Programm 2001-D-75-de-2 wird noch immer benutzt für die 4. und 5. Klassen

Der Lehrplan in Geographie

1.0 Lernziele

1.1 Allgemeine Lernziele aller Fächer

Die Sekundarstufe der Europäischen Schule hat zwei Aufgaben zu realisieren, einerseits einen fächerbezogenen Lernfortschritt zu erzielen und andererseits die persönliche Entwicklung des Schülers in einem weiteren sozialen und kulturellen Kontext zu fördern. Das fächerbezogene Lernen bezieht sich auf den Erwerb von Wissen und Verstehen sowie auf Konzepte und Fertigkeiten innerhalb jedes einzelnen Unterrichtsfaches. Die Schüler sollen lernen zu beschreiben, zu interpretieren, zu beurteilen und ihr Wissen anzuwenden. Die persönliche Entwicklung der Schüler spielt sich im Umfeld geistiger, moralischer, sozialer und kultureller Gegebenheiten ab. Sie umfasst ein Bewusstsein für angemessenes Benehmen der Schüler, ein Verständnis für die Umwelt, in der sie leben und arbeiten, sowie die Herausbildung einer eigenen Identität. Im Schulalltag sind diese Erziehungsaufgaben nicht voneinander zu trennen.

Diese beschriebenen Aufgaben des Unterrichtens werden im Zusammenhang mit dem verstärkten Bewusstsein über die Europäische Dimension entwickelt, die durch die Vielfalt der unterschiedlichen Kulturen wesentlich geprägt ist. Dieses Bewusstsein und die Erfahrung, die aus dem alltäglichen Zusammenleben verschiedener Kulturen an den Europäischen Schulen resultiert, soll den Schülern verhelfen, die Traditionen jedes einzelnen europäischen Landes oder Region zu achten und gleichzeitig ihre eigene Identität zu festigen.

1.2 Lernziele im Fach Geographie

Die Schüler sollen im Fach Geographie

- ein räumliches Orientierungsvermögen erreichen;
- ein Bewusstsein für die Umwelt, für die unterschiedlichen menschlichen Aktivitäten mit ihren Auswirkungen auf den Raum sowie einen verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen der Erde entwickeln;
- ein Grundverständnis für physische und humangeographische Fragestellungen entwickeln, dabei systematisch oder thematisch vorgehen lernen anhand unterschiedlicher regionaler Beispiele;
- die grundlegenden Ideen und Denkansätze der Geographie erfassen;
- ein Verständnis für die sie umgebende Welt entwickeln, deren Komplexität und Vielschichtigkeit verstehen lernen, um zu informierten, kritischen und aktiven Staatsbürgern zu werden;
- das Zusammenwirken von physischen und humangeographischen Faktoren und deren Auswirkungen zu verstehen;
- die Grundlagen der Ersten und Dritten Welt analysieren und erklären können;

- die Auswirkungen von unterschiedlichen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Systemen auf den Raum erfassen;
- die globalen Zusammenhänge und Interaktionen analysieren.

2.0 Lerninhalte

Das Programm in den Jahrgangsstufen 4-6 umfasst wesentliche Aspekte physisch-geographischer und humangeographischer Fragestellungen. Die folgenden Themen sind von den Lehrkräften zu behandeln, wobei eigene Schwerpunktsetzungen durchaus möglich sind.

Die methodische Vorgehensweise sollte sowohl thematisch als regional sein. Regionale Beispiele außerhalb Europas sollten insbesondere in Jahrgangsstufe 6 Beachtung finden. Die Lehrer sind angehalten, im Rahmen des Lehrplans Möglichkeiten der Behandlung geökologische Fragestellungen auszuschöpfen. Geographische Exkursionen sind ein integrativer Bestandteil des Kursprogrammes.

Jahrgangsstufen 4 und 5

1. Die Erde: Planet Erde als Teil des Universums, Planetensystem; die Jahreszeiten, Tag und Nacht
(*Spezifische Arbeitstechniken: Umgang mit Gradnetz und Zeitzonen*)
2. Das Relief der Erde im Wandel: Schalenbau, Plattentektonik, Gebirgsbildung, Erosion und Sedimentation, (z.B. Küsten- und Talformen, glaziale Serie, Karst), Verwitterung, Vulkanismus
3. Wetter, Klima und Ökosysteme: Wasserkreislauf, meteorologische Vorgänge, Klimazonen der Erde, Klimaprobleme (z.B. Treibhauseffekt, Desertifikation, Ozonproblem), Bodentypen und Vegetationszonen mit ihren klimatisch bedingten Merkmalen, menschliche Einflüsse auf Ökosysteme (z.B. Abholzung)
(*Spezifische Arbeitstechniken: Umgang mit Wetterkarten und Klimadiagrammen*)
4. Die Ozeane: Struktur und Ausbeutung durch den Menschen (z.B. Meeresströmungen, Überfischung, Umweltprobleme durch Abbau von Rohstoffen, Verschmutzung)
5. Die Weltbevölkerung: demographische Strukturen und Wandel, die Verteilung der Weltbevölkerung, Tragfähigkeit der Erde, Wanderungsbewegungen (Merkmale und Folgen), Bevölkerungspolitik
(*Spezifische Arbeitstechniken: Umgang mit dem Modell des demographischen Übergangs und Bevölkerungspyramiden*)
6. Landwirtschaft in Industrie- und Entwicklungsländern: Unterschiedliche Formen, Merkmale und Probleme, Umweltfragen (z.B. Erosion, Wasserverschmutzung), Umgang mit den Wasserressourcen

7. Stadtgeographische Fragestellungen in Industrie- und Entwicklungsländern: Ausweitung der Siedlungen, städtische Hierarchien, städtische Strukturen und Funktionen, Probleme, Stadt-Land-Verflechtungen, Stadtplanung
(Spezifische Arbeitstechniken: Anwendung von Stadtmodellen und Theorien)

Jahrgangsstufe 6

1. Wirtschaftliche Entwicklung: Kriterien und Indikatoren von Entwicklung, Merkmale von Entwicklungsländern, Konzepte der Entwicklung, Beispiele für unterschiedliche Entwicklungshilfeprojekte
2. Industrie und Dienstleistung: Standorte und Organisation der Industrie in Vergangenheit und Gegenwart, Entwicklung des Tertiärsektors und Folgen, Wandel der Beschäftigungsstruktur, Globalisierung, Fallstudie aus dem Bereich des Tertiärsektors
3. Transport und Handel: Transportmittel, Netzwerke des Transports, Organisation des Welthandels (z.B. Handelsblöcke, -routen, Nord-Süd-Beziehungen am Beispiel eines Produkts)
4. Energie: Wichtige Energiequellen und deren Ausbeutung, die Ölkrisen, Umweltfragen, Alternativenergien, Energiesparmaßnahmen
5. Regionale Studien: Eine Region aus der Ersten und Dritten Welt sollten in ihrem Entwicklungsstand kontrastiert werden.

Jahrgangsstufe 7

Der Themenschwerpunkt liegt bei den Mitgliedstaaten der Europäischen Union, jedoch sollten die Lehrkräfte auch regionale Beispiele aus den anderen europäischen Staaten heranziehen, wo immer es sinnvoll ist.

1. Europa als Kontinent: Abgrenzung, geographischer Überblick, kulturelle Einheit und Vielfalt
2. Physisch-geographische Grundlagen Europas: Relief und Landschaften, Klima, Böden, Vegetation
3. Die Anfänge und die Entwicklung der Europäischen Union: kurzer Abriss der Geschichte der EU und ihrer Institutionen – siehe auch Lehrpläne Geschichte und Wirtschaft
4. Bevölkerung im Wandel, Binnen- und Außenwanderungen, Verstädterung: demographischer Übergang, Bevölkerungsprobleme (z.B. Separatismus, regionale Identität)

5. Landwirtschaft: Formen, Strukturen, Probleme (z.B. Gentechnik, Umweltprobleme), Wandel des ländlichen Raumes, Landwirtschaftspolitik
6. Industrie: Regionen, Industriepolitik, Energie und Umwelt (Standortfaktoren im Wandel, Rolle der EU und nationaler Maßnahmen, Globalisierung)
7. Transport und Tourismus: Fremdenverkehrsregionen und -typen, wirtschaftliche und ökologische Folgen, Verkehrsnetze, EU-Politik, Veränderungen und Probleme im Transportwesen
8. Regionale Disparitäten: Indikatoren, Ursachen, Strukturhilfen und Wandel
9. Europäische Herausforderungen: Vergrößerung der EU, Beziehungen zum Rest der Welt, Handel, Entwicklungshilfe, Zusammenarbeit, Umweltpolitik

Um diese Lerninhalte in den einzelnen Jahrgangsstufen adäquat abzudecken, ist eine Reihe von geographischen Arbeitstechniken zu entwickeln:

- Anfertigung von Skizzen (auch in Feldarbeit);
- Umgang mit verschiedenen Karten (Relief-, Klima-, Landnutzungs-, Bevölkerungsdichtekarten, Stadtpläne, etc);
- Umgang mit Diagrammen (z.B. Klimadiagramme, Hydrographen, Bevölkerungsdiagramme, Dreiecks-Diagramme, Block-, Säulen-, Kurvendiagramme);
- Umgang mit Statistiken (z.B. über Landnutzung, Umweltrisiken etc);
- Umgang mit Modellen und Theorien (z.B. Stadtmodelle, Standort- und Entwicklungstheorien);
- Umgang mit Fotos und anderen visuellen Materialien (z.B. Luftbild-, Satellitenaufnahmen, Videos, TV-Dokumentationen);
- Anwendung von Informationstechnologien (inclusive Internet);
- Umgang mit geographisch relevanten Texten.

Die Schüler sollen dabei auch die Fähigkeit erwerben,

- selbst geographische Phänomene zu beobachten und zu beschreiben,
- sie zu messen und statistisch zu erfassen sowie
- auszuwerten und daraus ihre Schlussfolgerungen zu ziehen.

3.0 Lehr- und Lernorganisation

3.1 Prinzipien der Lernorganisation

Ein wesentliches Kennzeichen des Unterrichts ist die ständige Interaktion zwischen Lehrer und Schülern. Dabei sind

- Lernziele festzulegen,
- Inhalte und Fertigkeiten zu vermitteln,
- soziale Kompetenz zu entwickeln sowie
- unterschiedlichste Lernformen einzubinden, wie z.B. exemplarisches und entdeckendes Lernen.

Im Unterricht sind die Inhalte, Sozial- und Aktionsformen dem jeweiligen Entwicklungsstand, den Lernvoraussetzungen und –bedürfnissen des Schülers anzupassen.

Das Fach Geographie leistet ebenfalls einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung der Kompetenz in der Arbeitssprache (1.Fremdsprache) und auch für die Studierfähigkeit.

3.2 Formen der Lernorganisation

Die Anwendung verschiedener Methoden muss sich an die jeweilige Unterrichtssituation anpassen. Die Aktionsformen reichen von

- Lehrerzentrierung (darbietend),
- Unterrichtsgespräch (entwickelnd), bis zu
- Handlungsorientierung (offen).

In der heutigen Arbeitswelt und Gesellschaft sind Schlüsselqualifikationen wie Kreativität und soziale Kompetenz von zunehmender Bedeutung. Dieser Herausforderung muss sich auch die Geographie stellen, indem sie weniger passive, rezeptive Arbeitsmethoden, sondern verstärkt schüleraktivierende Unterrichtsmethoden anwendet.

Zur Festigung der vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten, geographischer Arbeitstechniken (Fertigkeiten), Methoden und der Sicherung von Grundwissen (Fachsprache, Topographie) sind Phasen des Übens und Wiederholens von großer Bedeutung.

Hausaufgaben

Schriftliche und mündliche Hausaufgaben dienen nicht nur zur Wiederholung, Einübung, Vertiefung und Vorbereitung des Unterrichtsstoffes, sondern sie sollen einen wichtigen Beitrag leisten für den Erwerb und die Festigung der

Medienkompetenz (z.B. Materialiensuche, Erstellen von Diagrammen, Projektarbeit). Bei der Stellung der Hausaufgaben sollte man die Gesamtarbeitsbelastung der Schüler im Auge behalten.

Fächerübergreifendes Arbeiten

Für das Fach Geographie ergeben sich aufgrund seiner Stellung zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften viele geeignete Anknüpfungspunkte für fächerübergreifendes Arbeiten. Den Fächern Biologie, Geschichte, Wirtschaftslehre und Informatik kommen dabei besondere Bedeutung zu. Deshalb sind enge interdisziplinäre Kontakte zwischen den Lehrern dieser Fächer wünschenswert und hilfreich.

Daneben ist eine Zusammenarbeit mit den Lehrern in Muttersprache und Arbeitssprache sinnvoll, um die Sprach- und dadurch die Fachkompetenz der Schüler zu verbessern. Lehrer sollten sich dabei bewusst sein über die Notwendigkeit

- der Entwicklung eines fachspezifischen Grundwortschatzes mit entsprechenden Hilfestellungen
- der Übung und Wiederholung des Grundwortschatzes,
- klar strukturierter Arbeitsblätter und Tafelbilder,
- der Entwicklung von Fertigkeiten zur Erstellung strukturierter Notizen,
- der Förderung der Sicherheit im mündlichen Ausdruck,
- klarer Formulierungen bei der Stellung der Hausaufgaben und Tests und deren sorgfältige Korrektur in inhaltlicher und sprachlicher Hinsicht,
- einer Aufgabenstellung, die der unterschiedlichen sprachlichen Kompetenz der Schüler gerecht wird,
- des Einsatzes von unterschiedlichsten stimulierenden Materialien, die die Schüler zur Verwendung der ersten Fremdsprache ermutigen.

Ressourcen und Aktivitäten

Außerunterrichtliche Aktivitäten (wie z.B. Betriebserkundungen oder Exkursionen) und externe Informationsquellen sind im Fach Geographie von besonderer Bedeutung.

Informationen aus Presse, Funk und Fernsehen und die Informationsquellen moderner Techniken (CDRoms, Internet, G.I.S.) , aber auch persönliche Erfahrungen im Umfeld der Schüler (z.B. am Wohnort, auf Reisen), fordern Lehrer und Schüler gleichermaßen heraus, die Fülle von täglichen Informationen kritisch zu verarbeiten, Kontexte herzustellen zu Lerninhalten des Faches und deren motivierende Wirkung für den Unterricht sinnvoll auszuschöpfen.

4.0 Lernerfolgsüberprüfungen

4.1 Funktionen und Prinzipien

Lernerfolgsüberprüfungen sind ein kontinuierlicher Prozess. Sie sollen über den Stand des Lernprozesses der Schüler informieren. Sie sollen auch Grundlage für die weitere Förderung der Schüler sein und spielen eine wichtige Rolle für Schüler, Erziehungsberechtigte und Schule bei der Beratung über den Bildungsgang der Schüler. Die Lernerfolgsüberprüfungen müssen nicht in jedem Fall mit benoteter Leistungsbewertung verbunden sein und dürfen keinen sanktionierenden Charakter haben, sondern sollen Leistung beurteilen, den Schülern die Selbsteinschätzung ermöglichen und sie zu Leistungen motivieren.

Für die Lehrkräfte sind die Ergebnisse der Lernerfolgsüberprüfungen Anlass, Zielsetzung, Methoden und Ergebnisse ihres Unterrichts zu überprüfen.

Mit dieser pädagogischen Zielsetzung der Lernerfolgsüberprüfung verbinden sich folgende Grundsätze der Leistungsbewertung:

- Bewertet werden alle Leistungen, die aufgrund der im Lehrplan ausgewiesenen Ziele der Beurteilung unterliegen. Die Leistungen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.
- Leistungsbewertungen beziehen sich auf das im Unterricht Vermittelte, Gelernte und Geübte.
- Bewertet werden alle von den Schülern im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen, d.h. mündliche und schriftliche Beiträge, Klassenarbeiten und gegebenenfalls praktische Leistungen.
- Leistungsbewertung setzt voraus, dass die Schüler im Unterricht Gelegenheit hatten, die entsprechenden Anforderungen in ihrem Anspruch und in ihrem Umfang kennen zu lernen und sich auf sie vorzubereiten.
- Die Bewertung ihrer Leistungen muss für die Schüler – auch im Vergleich mit den Mitschülern derselben Sprachabteilung – transparent sein. Dies setzt Koordination zwischen den Lehrkräften derselben und anderen Sprachabteilungen voraus, um die Vergleichbarkeit zu ermöglichen.

4.2 Mitarbeit im Unterricht

Die Mitarbeit im Unterricht ist ein wesentliches Element für die Beurteilung der Schüler hinsichtlich ihrer A-Note. Dabei soll grundsätzlich die Qualität, die Kontinuität der Beiträge sowie das Engagement des Schülers in die Notengebung einfließen und folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- die Bereitschaft des Schülers, freiwillig und kontinuierlich sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen,

- die Qualität der vom Schüler vorbereiteten und eingebrachten punktuellen Beiträge (Referate, selbständig erarbeitete Materialien, Diskussionsbeiträge etc),
- die Qualität der Antworten auf direkte Fragen des Lehrers,
- die Fähigkeit des Schülers, an Gruppenarbeit teilzunehmen und sich an Schülerdiskussionen zu beteiligen.

Die jeweilige Sprachkompetenz des Schülers sollte jedoch bei der Beurteilung der fachlichen Leistung unberücksichtigt bleiben, sofern sie nicht eine unüberwindbare Barriere für eine fachliche Kommunikation darstellt.

Das Fach Geographie erfordert von seinem Selbstverständnis her eine aktive Teilnahme der Schüler am Lernprozess, und die Lehrer sollten kreative Wege suchen, um die Schüler stark in das Unterrichtsgeschehen einzubinden. Dies kann z.B. durch Diskussionen, Simulationen, Rollenspiele und auch mündliche/multimediale Präsentation von Ergebnissen aus Einzel- oder Gruppenarbeit erfolgen.

4.3 Schriftliche Arbeiten und Prüfungen

A-Note:

Schriftliche Übungen und Kurztests während des fortlaufenden Unterrichts können einen Teil der A-Note bilden. Die Schüler sollten dabei über die Ziele, Länge und Detailliertheit der erwarteten Antworten klare Vorgaben erhalten. Die Lehrer ihrerseits sollten bei der Beurteilung nicht die sprachlichen Fähigkeiten des Schülers, sondern nur die fachliche Qualität der Arbeit zum Maßstab nehmen.

Hausaufgaben und Ergebnisse schriftlicher Gruppen-/Projektarbeit können bei der Erstellung der A-Note ebenfalls herangezogen werden.

B-Note:

Klassenarbeiten (B-Tests) umfassen einen Teil des jeweiligen Lehrplans. Die Schüler sollten im Voraus über die Themenschwerpunkte der Arbeit informiert werden, um sich gründlich vorbereiten zu können.

Die Aufgabenstellung ist übersichtlich zu strukturieren und muss für die einzelnen Fragen die erreichbare Punktezahl ausweisen. Bei der Formulierung der Fragen und Auswahl der Materialien ist darauf zu achten, dass sie auch sprachlich schwächere Schüler verstehen. Wo immer möglich, sollte die Aufgabenstellung Fragen einschließen, die vom Schüler eine Auseinandersetzung mit geographischen Arbeitstechniken erfordern, wie Umgang mit Karten, Statistik, Diagramm, Graphik und anderen Materialien. Diese sollten in gut lesbarer Form präsentiert werden und auf aktuellen Daten basieren. Auch die Schüler selbst sollen einfache graphische Darstellungen anfertigen können.

Für die Klassen 4-7 gibt es folgende Regelungen für Klassenarbeiten:

Klasse	Anzahl pro Jahr	Dauer	Nähere Bestimmungen
4	4	1 Unterrichtsstunde	Je 2 Arbeiten pro Semester
5	2	2 Unterrichtsstunden	Je 1 Arbeit pro Semester, im 2. Semester eine zwischen den Sprachsektionen harmonisierte Prüfung
6	4	1 Unterrichtsstunde	Je 2 Arbeiten pro Semester
7	4	1 Unterrichtsstunde	Je 2 Arbeiten pro Semester

Die Korrektur der Arbeiten soll sachliche Fehler kennzeichnen. Es wird empfohlen, auch grobe sprachliche Verstöße deutlich zu monieren, um die Schüler in ihrem Lernfortschritt zu unterstützen. Die Schüler sollten ebenfalls zu einer ordentlichen äußeren Form der Arbeit angehalten werden.

4.4 Die Abiturprüfung

4.4.1 Die schriftliche Prüfung

Es gibt keine schriftliche Abiturprüfung für den zweistündigen Grundkurs Geographie. Für den vierstündigen Vertiefungskurs existieren eigene Regelungen (siehe Lehrplan für Vertiefungskurs).

4.4.2 Die mündliche Prüfung

1) Die Dauer der Prüfung

Die mündliche Prüfung selbst dauert 20 Minuten, inklusive der Zeit für die Festlegung der Note durch die Prüfer. Jeder Prüfling hat 20 Minuten Vorbereitungszeit.

2) Die Fragen

- Die unterschiedlichen Aufgaben sind auf der Grundlage des Lehrplans zu erstellen.
- Alle Prüfungskandidaten haben die gleiche Auswahl an Aufgaben. Dies bedeutet, dass jede Aufgabe, die im Laufe der Prüfung gewählt wurde, wieder in den Stapel zurückgelegt wird.

- Die Gesamtzahl der Aufgaben entspricht der Anzahl der Prüfungskandidaten +5, jedoch maximal 20 in größeren Prüfungsgruppen.
- Die Prüfung wird auf der Grundlage der vom Prüfling gezogenen Aufgabe bzw. anhand der darin enthaltenen Materialien durchgeführt.
- Alle Fragen müssen in Maschinenschrift vorgelegt werden. Besonderes Augenmerk ist auf die gute Reproduktion der beigefügten Materialien wie Karten, Diagramme, Fotos etc. zu legen.

3) Die Durchführung der Prüfung

- Der Kandidat zieht aus einem Stapel von gleichaussehenden Kuverts eines, das eine Nummer für eine Prüfungsaufgabe enthält. Dann wird ihm die entsprechend nummerierte Prüfungsaufgabe ausgehändigt. Der gezogene Umschlag ist in den Gesamtstapel zurückzulegen, bevor der nächste Kandidat eine Nummer zieht.
- Der Prüfling kann die erste gezogene Aufgabe zurücklegen und eine neue aus den verbleibenden Aufgaben ziehen, verliert dann aber 20% seiner Note. Die Ablehnung einer gezogenen Aufgabe muss von den Prüfern auf den Notenbögen vermerkt werden – der Abzug von 20% erfolgt dann durch die Schulverwaltung.
- Der Prüfling kann im Vorbereitungsraum und im Prüfungsraum einen Atlas benutzen, der von der Fachlehrkraft bereitgestellt wird.
- In der Prüfung soll der Kandidat die mit den Fragen vorgelegten Materialien gründlich aufarbeiten; er kann auch seine schriftlichen Notizen, die er während der Vorbereitungszeit angefertigt hat, heranziehen. Vom Prüfling wird erwartet, dass er alle Fragen beantwortet.
- Im ersten Teil der Prüfung soll dem Kandidaten die Möglichkeit gegeben werden, seine Antworten auf die gestellten Fragen ohne Unterbrechung durch die Prüfer darzulegen. Ein Vorlesen der Notizen genügt nicht. Für ergänzenden Fragen und Diskussion zwischen Prüfern und Kandidat sollte eine angemessene Zeit bleiben. Weitere Fragen können gestellt werden, um bessere Kandidaten zu fordern oder schwächere zu stützen. Wenn der Kandidat jedoch nicht fähig ist, selbstständig vorzutragen, werden Prüfer das Gespräch durch weitere Fragen in Gang setzen.

4) Die Benotung

- Die Prüfer sollten dem Kandidaten die Möglichkeit geben, seine Kenntnisse und Fertigkeiten in der Geographie, in ihren Denkansätzen und Methoden zu zeigen. Die Benotung sollte diese Fähigkeiten angemessen widerspiegeln.

- Die Prüfer werden darüber hinaus an die Regelungen erinnert, die für Fächer gelten, die nicht in der ersten Sprache des Prüflings abgehalten werden (siehe Abiturregelungen 6.4.5.2), wo festgestellt wird, dass *„für Prüflinge, deren mündliche Prüfung in einer anderen Sprache als in ihrer Sprache I abgehalten wird, liegen die Beurteilungskriterien im fächerbezogenen Inhalt der Leistungen der Prüflinge und hat die Beurteilung nicht durch eventuelle Sprachschwächen des Prüflings beeinflusst zu werden, es sei denn, die Kommunikation mit dem Prüfer wird durch derartige Sprachfertigkeitsschwächen beeinträchtigt.“*

Bei der Vergabe der Noten sollten die Prüfer für die einzelnen Fragen der Prüfung keine Einzelbewertung vornehmen, da der Gesamteindruck für die Note entscheidend ist. Der Prüfling kann bei der Beantwortung der Fragen durchaus eigene Schwerpunktsetzungen vornehmen; es sind jedoch alle Fragen zu beantworten.

Kriterien für die Notenfindung:

- 0 In Fällen von unentschuldigter Abwesenheit oder Betrug.
- 1 Der Kandidat kann nichts Prüfungsrelevantes beitragen.
- 2 - 5.5 Der Kandidat, der die Prüfung nicht besteht, zeigt folgende Defizite:
*sachlich inkorrekte Feststellungen,
mangelnde Beherrschung der Fachterminologie,
unüberlegte oder falsche Schlussfolgerungen.*
- 6 - 6.5 Der Kandidat hat soviel gezeigt, um die Prüfung zu bestehen – ausreichende, aber nicht tiefergehende Kenntnisse, die Fähigkeit die in der Frage abverlangten Zusammenhänge in einfachen Worten zu beschreiben bei richtiger Anwendung der Fachsprache. Der Prüfling tut sich jedoch schwer, differenzierter zu argumentieren, ergänzende Fragen zu beantworten oder die Antworten in einen größeren Zusammenhang zu stellen.
- 7-10 In diesem Notenbereich zeigt der Prüfungskandidat in zunehmendem Maße eine Kombination folgender Fähigkeiten:
*Umfassendes Fachwissen,
Fähigkeit zu erklären und zu analysieren wie auch einfach zu beschreiben,
Fähigkeit Argumente zu strukturieren und überzeugend zu belegen,
Bewusstsein über den größeren Zusammenhang der Fragestellung,
Vertrautheit mit geographischen Denksätzen und Methoden,
fundierte Kenntnis physisch- und anthropogeographischer Faktoren
sowie
die Fähigkeit mit Zusatzfragen sicher umzugehen.*

Die Note 10 sollte jenen Kandidaten vorbehalten bleiben, die herausragende Fähigkeiten in all diesen Bereichen vorzeigen.

Jeder Prüfer legt eine Note innerhalb des Spektrums von 0-10 fest (halbe Noten sind erlaubt). Das Notenspektrum soll in angemessener Weise ausgeschöpft werden.

Hierbei soll nicht nur die Leistung hinsichtlich der oben genannten Kriterien ins Gewicht fallen, sondern auch die Dialogfähigkeit des Kandidaten. Es wird dringend empfohlen, nicht gleich den ersten Kandidaten endgültige Noten zu geben, sondern zu warten, bis zumindest die ersten drei Prüflinge examiniert wurden.

Die Endnote der mündlichen Prüfung berechnet sich aus dem arithmetischen Schnitt der beiden Einzelnoten der beiden Prüfer, die deshalb auch zwei Dezimalstellen enthalten kann.

(Im Anhang 1 finden sich Richtlinien für die Anfertigung mündlicher Prüfungsaufgaben.)

Anhang 1

ZUSAMMENFASSENDEN RICHTLINIEN FÜR DIE VORBEREITUNG DER MÜNDLICHEN ABITURPRÜFUNG

MATERIALIEN/ANLAGEN

- Pro Aufgabe sollten nicht mehr als zwei Anlagen benutzt werden.
- Eine große Bandbreite von unterschiedlichen Arten von Anlagen sollte in dem Gesamtpaket der Aufgaben enthalten sein (z.B. Statistiken, Graphen, Karten, Texte).
- Der Prüfling muss die Anlage(n) für die Beantwortung der Fragen heranziehen.
- Die Anlage(n) sollte(n) als Ausgangspunkt für die Aufgabenstellung gesehen werden.
- Die Anlage(n) müssen einen klaren Bezug zum Thema der Aufgabe erkennen lassen.
- Die Anlage(n) soll(en) so aktuell wie möglich sein, es sei denn, dass die Aufgabenstellung ein „historisches“ Element enthält (z.B. zur Überschussproduktion der EU).
- Die Anlage(n) sollten gut verständlich sein.
- Quellenangaben mit Datum sind notwendig.
- Wenn ein Text benutzt wird, sollte er nicht zu lang sein (maximal ca. 250 Wörter)
- Auf gute Qualität bzw. Kopierfähigkeit der Materialien muss geachtet werden. Farbige Anlagen können dann benutzt werden, wenn entsprechende Druck- bzw. Kopiermöglichkeiten an der Schule gegeben sind.

STRUKTUR DER AUFGABEN

- Die Aufgabenstellung sollte aus 3-4 Fragen bestehen.
- Die Fragen sollten logisch aufgebaut sein.
- Im Allgemeinen sollten die Fragen mit einer Beschreibung (der Aussagen der Anlage(n)) beginnen und dann über eine Wissens- bzw. Verständnisfrage (z.B. Anlage/n in größeren Zusammenhang stellen) zu einer offeneren Fragestellung hinführen (z.B. Diskussion, eigene Stellungnahme).
- Sehr kurzschrittige Fragen sollten vermieden werden.

SPRACHE

- Das Sprachniveau muss angemessen sein.
- Die Fragen sollten klar und verständlich formuliert werden.
- Die Prüflinge sollten mit dem Begriffsvokabular vertraut sein (z.B. beschreiben, erklären, analysieren, erörtern, diskutieren).
- Falls notwendig, sollten kurze Worterklärungen von schwierigen Begriffen (z.B. in einem Text) gegeben werden.